

„Heute am 4. Dezember möchten wir euch die Geschichte und den Brauch des Barbara-Tages näherbringen. Wir bedanken uns herzlich bei Sieglinde Talker für den Text“

Barbara – 4. Dezember

Sie gilt für Hoffnung und Frieden. Die heilige Barbara stammt nach Überlieferung aus Nikomedien in Kleinasien. Es heißt, dass sie um 306 n.Chr. als Märtyrerin starb.

Uralt ist der Glaube an die große Fürbitte dieser Heiligen. Sie gehört deshalb auch zu den vierzehn Nothelfern. Die heilige Barbara wird mit dem Turm mit den drei Fenstern dargestellt. Das weist wohl auf die Dreieinigkeit hin. Oder auch mit Kelch und immer in vornehmer Kleidung. Weil sie gegen den Willen ihres Vaters zum Christentum eingetreten war und sich davon nicht abbringen ließ, sperrte ihr Vater sie in einen Turm. Die Legende erzählt, dass sich der Turm auf wundersame Weise öffnete und Barbara freiließ. Ihr Vater ließ sie quälen und vor Gericht stellen. Sie machte ihre Sache so gut, dass die Richter keine Schuld fanden. So übergaben sie sie zum Foltern. In der Nacht kamen Engel und haben sie gepflegt.

Wie sie fast entkleidet durch die Straße gejagt und mit Ruten geschlagen wurde, verwandelten sich die Ruten in Pfauenfedern. Und weil sie sich trotz aller Qualen nicht vom Christentum abbringen ließ, wurde sie zum Tode verurteilt und ihr Vater tötete sie selber. Er wurde aber sogleich vom Blitz erschlagen.

Die Bauern beten zur Heiligen Barbara um Blitz, Feuer und Fieber abzuwenden. Sie ist die Schutzheilige der Bergleute, Hüttenarbeiter für die Glöckner und Büchsenmacher. Im Gedenken an die Heilige Barbara werden Kirschzweige vor Sonnenaufgang am Barbaratag geschnitten und im warmen Haus eingefrischt. Erblühen sie zu Weihnachten soll jemand im nächsten Jahr von diesem Haus heiraten. Die blühenden Kirschzweige zu Weihnachten bedeuten Glück und Segen für das nächste Jahr. Der Lebenszweig gilt auch als blühender „Maien“.

Text: Sieglinde Talker